

Interpellation von Herrn G. Freches (PFF) an Herrn Minister MOLLERS zum Thema „Bildungsstandort Ostbelgien von morgen“

Petra SCHMITZ – ProDG-Fraktion

Werte Herr Minister, wert Kolleginnen und Kollegen,

zuerst einmal möchte ich mich bei unserem Kollegen Freches für seine Initiative bedanken. Es gibt uns als ProDG-Fraktion die Möglichkeit, zu einigen Punkten Stellung zu beziehen und hier miteinander auszutauschen.

Kollege Freches unterstreicht, dass es heute wichtig ist, wie man lernt und wie die zur Verfügung stehenden Mittel intelligent eingesetzt und genutzt werden. Dem stimmen wir zu, möchten jedoch hinzufügen, dass die kritische Auseinandersetzung mit dem WAS auch wichtig ist. Stichwort kompetenzorientierter Unterricht. Kompetenzen existieren keinesfalls losgelöst von Wissen, Haltungen und Einstellungen; ihre Entwicklung und Nutzung ist stets an Inhalte und Tätigkeiten geknüpft.

Bei dieser Kompetenzvermittlung müssen die Schulen unterstützt werden, z.B. durch Schulinspektion und die Schulentwicklungsberatung – aber nicht nur dabei. Innovative Projekte seitens der Akteure im Unterrichtswesen sollen gefördert werden, z.B. neue Lernformen einer wertschätzenden Lern- und Beziehungskultur; individuelles und eigenverantwortliches Lernen, kooperative Aktivitäten - sollen in den Mittelpunkt gerückt werden. Die Politik sollte aber auch selbst innovative Projekte auf dem Weg bringen. Jedoch sollte sie nicht oben herab diktieren. Sie sollte die Akteure in ihre Überlegungen miteinbeziehen und einen partizipativen Ansatz verfolgen.

Und ja, wir müssen wir uns dem Themenfeld Digitalisierung im Unterrichtswesen offensiv stellen: Diese Digitalisierung ist ein rasanter und permanenter Prozess. Das mag man bedauern oder gar ablehnen, aber als verantwortliche Politiker darf man sich dem nicht verschließen, da nicht zuletzt die Lebenswelt der Schüler davon geprägt wird. Kinder und Jugendliche wachsen heute völlig selbstverständlich mit digitalen Medien auf: Smartphone, Tablett, Notebook und Co. prägen zunehmend den Alltag der Heranwachsenden. Digitale Medien bieten zweifelsohne Chancen für den Einzelnen, beispielsweise erweiterte Möglichkeiten für Information, Kommunikation und Partizipation. Aber sie bergen auch

Risiken wie etwa Internet- und Computerspielsucht oder Cybermobbing. Des Weiteren besteht die Gefahr, dass ungleiche Zugangsmöglichkeiten und Nutzungsweisen digitaler Medien gesellschaftliche Ungleichheit weiter vergrößern.

Wenn also Kinder und Jugendliche die Chancen digitaler Medien für sich nutzen und den Risiken angemessen begegnen sollen, müssen die Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien erworben werden.

Medienkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation. Ihre Vermittlung fällt der Schule zu. Laut der Bertelsmann Stiftung kümmern sich viele Eltern zu wenig um die Mediennutzung ihrer Kinder und der damit einhergehenden Gefahren. Fast 40 Prozent der Erziehungsberechtigten würden die Internetnutzung ihrer Kinder nicht reglementieren. Schulen stehen heute vor der Herausforderung, die Heranwachsenden zu einem selbstbestimmten und kritischen, aber auch zu einem produktiven und kreativen Umgang mit digitalen Medien zu befähigen.

Die Vermittlung von Medienkompetenz und die produktive Nutzung im Unterrichtswesen sollten Hand in Hand gehen. Dies kann aber nur dann realisiert werden, wenn in den Schulen Rahmenbedingungen vorliegen, die die Realisierung dieser Potentiale erlauben. Gerade wenn digitale Medien verstärkt für individualisiertes Lernen eingesetzt werden sollen, sind die hohe Ausstattungsdichte, eine verlässliche technische Funktionsfähigkeit und die Verfügbarkeit qualitativ hochwertiger Software unverzichtbar. Allen voran ist hier aber auch die Kompetenz und Bereitschaft der Lehrkräfte zu nennen.

Die erfolgreiche Integration digitaler Medien in den Unterricht ist als Schulentwicklungsaufgabe zu denken. Unterricht kann am besten in der gemeinsamen Anstrengung aller Beteiligten sinnvoll weiterentwickelt werden.

Zum Schluss möchte ich bemerken, dass unserer Ansicht nach, nicht das Hauptaugenmerk vor allen Dingen auf die Regelschule gerichtet ist, sondern dass auch die Förderschule nicht außer Acht gelassen wird. Auch dort ist man stetig auf der Suche nach neuen Bildungsmethoden und setzt diese nicht nur in ihren sogenannten Häusern, sondern auch z.B. in der Integration ein. Zudem gibt es in der sonderpädagogischen Förderung ein breites Spektrum an Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien. So existieren zahlreiche Programme zum Fördern und Üben für Schüler mit unterschiedlichen Förderbedarf, z.B. internetbasierte Sprach- und

Rechenprogramme oder Lernspiele zur Konzentrationsförderung für Schüler mit ADHS. Zudem finden im Bereich der Unterstützenden Kommunikation Sprachcomputer oder diverse andere technische Geräte ihren Einsatz, damit auch non-verbale Schülerinnen und Schüler kommunizieren können.